

**Der Blick der Liechtensteiner
auf ihr eigenes Land**

**Ergebnisse einer Repräsentativumfrage
zum Institutionenvertrauen in Liechtenstein**

April/Mai 2019

Inhalt

	Seite
Einleitung	1
1. Das Lebensgefühl in Liechtenstein	3
2. Institutionenvertrauen	14
3. Zum politischen Klima in Liechtenstein.....	22

Tabellenteil

Technische Erläuterungen

Tabellen:	Tabelle
Emotionale Verbundenheit	1
Zukunftserwartung	2
Spontanassoziationen –	
– Ja, denke bei Liechtenstein daran	3 a,b
– Nein, denke bei Liechtenstein nicht daran	4 a,b
– Weiß nicht, keine Angabe	5 a,b
Vertrauen in staatliche und gesellschaftliche Einrichtungen –	
– Sehr viel Vertrauen.....	6 a,b
– Ziemlich viel Vertrauen	7 a,b
– Wenig Vertrauen	8 a,b
– Gar kein Vertrauen	9 a,b
– Weiß nicht, keine Angabe	10 a,b
Monarchie versus Republik	11

Vertrauen in politische Einrichtungen –

– Sehr viel Vertrauen.....	12 a,b
– Ziemlich viel Vertrauen	13 a,b
– Wenig Vertrauen	14 a,b
– Gar kein Vertrauen	15 a,b
– Weiß nicht, keine Angabe.....	16 a,b

Vertrauen in internationale Institutionen –

– Sehr viel Vertrauen.....	17
– Ziemlich viel Vertrauen	18
– Wenig Vertrauen	19
– Gar kein Vertrauen	20
– Weiß nicht, keine Angabe.....	21

Interesse für Landespolitik..... 22

Verbundenheit mit Ländern –

– Es fühlen sich sehr verbunden	23
– Es fühlen sich ziemlich verbunden.....	24
– Es fühlen sich kaum verbunden.....	25
– Es fühlen sich gar nicht verbunden	26
– Weiß nicht, keine Angabe.....	27

Stolz..... 28

Geschlecht..... 29

Alter..... 30

In Liechtenstein wahlberechtigt..... 31

Haushaltsgröße Erwachsene

32

Kinder im Haushalt

33

Bildung..... 34 a,b

Erwerbstätigkeit..... 35 a,b

Haushaltseinkommen

36

Anzahl Mobilnummern	37
Anzahl Festnetznummern	38
Telefonanbieter	39
Gebiet	40
An welchem Ort das Interview stattfand.....	41

Anhang

Untersuchungsdaten

Originalfragebogen

Einleitung

Im März 2019 beauftragte die STIFTUNG FÜR ORDNUNGSPOLITIK UND STAATSRECHT, Eschen (Liechtenstein), das INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH, Allensbach am Bodensee (Deutschland) mit einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage in Liechtenstein. Mit dieser Umfrage sollte der aktuelle Stand des Institutionenvertrauens in Liechtenstein erhoben werden. Darüber hinaus sollten Informationen gewonnen werden über die Demokratieverankerung und das allgemeine Lebensgefühl der Bürger in Liechtenstein. Dabei wurde, wo dies sinnvoll erschien, inhaltlich bis zu einem gewissen Grade an die oben ausführlich beschriebenen bestehenden Untersuchungen angeknüpft, vor allem an die Studie des Liechtenstein-Instituts aus dem Jahr 2005¹, das Zukunftsbarometer der gfs.bern² und die Jugendstudie 2017,³ um eine Vergleichsmöglichkeit herzustellen, doch im Zweifel wurden der Qualität des Fragebogens und eigenen thematischen Schwerpunkten der Vorzug vor der Anschlussfähigkeit an andere Untersuchungen gegeben. Ein direkter Vergleich der vorliegenden Untersuchung mit den genannten Studien ist deswegen nur an einigen wenigen Punkten möglich.

Für die Umfrage wurden in der Zeit zwischen dem 26. April und 3. Mai 2019 insgesamt 500 Personen ab 15 Jahren befragt. Es handelte sich dabei um eine computergestützte Telefonumfrage (CATI). Da es erfahrungsgemäß problematisch ist, Telefoninterviews von Deutschland aus mit Befragten in Liechtenstein (bzw. der Schweiz) zu führen, wurden die Interviews vom in Adligenswil bei Luzern ansässigen Institut DemoSCOPE durchgeführt. Die Untersuchungskonzeption, die Auswertung und die Gesamtverantwortung für die Studie lagen beim Institut für Demoskopie Allensbach.

¹ Wilfried Marxer: Umfrage Nationale Identität Liechtensteins – Dokumentation. Arbeitspapiere Liechtenstein-Institut Nr. 4. Bendern: Liechtenstein-Institut 2006. https://liechtenstein-institut.li/de-ch/publikationen/publikation.aspx?shmid=414&shact=-1509920670&shmiid=d0KkLmMs0uE__eql__ (zuletzt aufgerufen am 17. Juli 2019).

² Claude Longchamp (u. a.): Zwischen Übersicht und Begrenzung. Politik im Spannungsfeld zwischen Moderne und Konservatismus. Schlussbericht zum Zukunftsbarometer des Fürstentums Liechtenstein. Bern: gfs.bern 2007. <https://www.gfsbern.ch/de-ch/Detail/zukunftsbarometer-liechtenstein-zwischen-uebersicht-und-begrenzung> (zuletzt aufgerufen am 17. Juli 2019).

³ Monika Litscher, Thomas Mazzurana: Jung sein in Liechtenstein. Jugendstudie 2017. Schaan: Universität Liechtenstein 2017. https://www.uni.li/de/media/universitaet-liechtenstein_jugendstudie-liechtenstein-2017.pdf (zuletzt aufgerufen am 17. Juli 2019).

Die Auswahl der Befragten erfolgte nach dem Zufallsprinzip, wobei es sich um eine sogenannte "Dual Frame"-Stichprobe handelte: 80 Prozent der Zielpersonen wurden über das Festnetz kontaktiert und 20 Prozent aus dem Verzeichnis der Mobilfunknummern der Firma BIK Aschpurwis & Behrens generiert, die unter anderem auf die Bereitstellung von Mobilfunknummern für Umfragen spezialisiert ist. Auf diese Weise wurde sichergestellt, dass auch Personen, die über keinen Festnetztelefonanschluss verfügen, bei der Umfrage berücksichtigt wurden. Eine bereits bei der Kontaktaufnahme vorgenommene Schichtung der Befragten nach Alter und Geschlecht und eine Gewichtung der Daten nach Abschluss der Interviews anhand weiterer demographischer Faktoren stellte die Repräsentativität der Stichprobe sicher. Die Ergebnisse der Umfrage können damit – abzüglich einer bei Repräsentativumfragen unvermeidlichen statistischen Unschärfe von etwa vier Prozentpunkten – auf die Gesamtbevölkerung in Liechtenstein verallgemeinert werden.

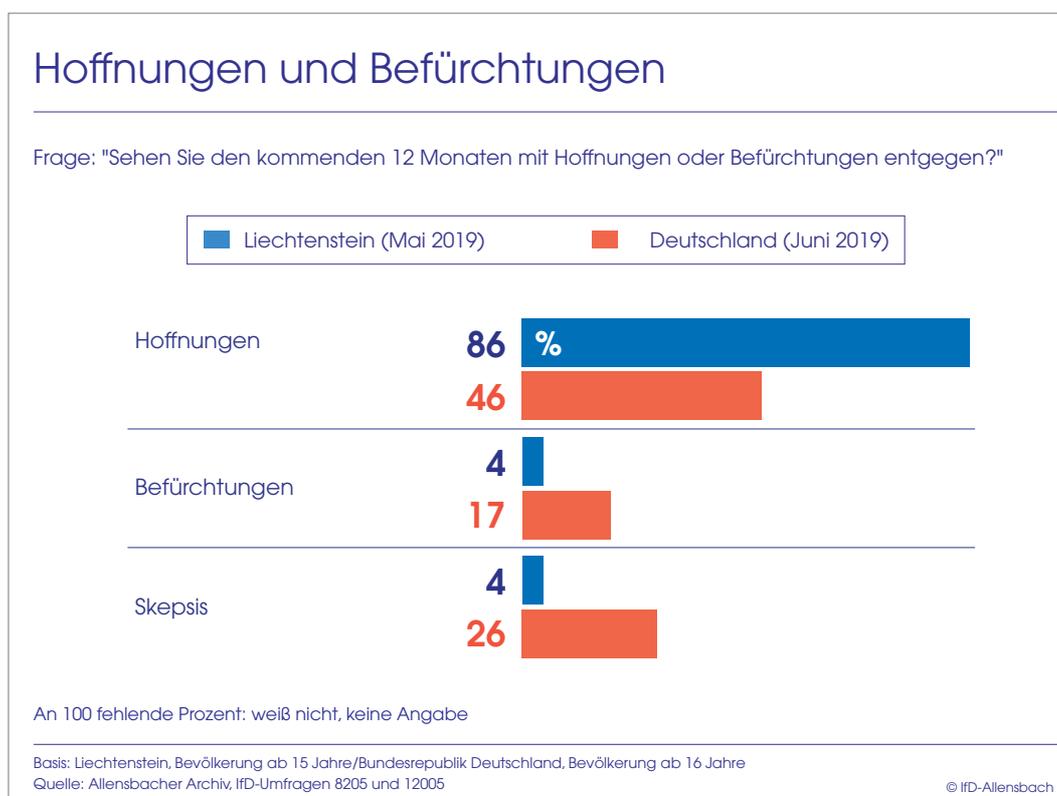
Allensbach am Bodensee, INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH
12. September 2019

1. Das Lebensgefühl in Liechtenstein

Die Ergebnisse der vorliegenden Umfrage sind durchzogen von einem bemerkenswert positiven, optimistischen Grundton. Besonders deutlich erkennbar wird dies an der Frage „Sehen Sie den kommenden 12 Monaten mit Hoffnungen oder Befürchtungen entgegen?“ Diese Frage, so vage sie auch formuliert ist, zählt zu den wichtigsten Indikatoren für die Grundstimmung in einem Land. Das Institut für Demoskopie Allensbach hat sie seit dem Jahr 1949 sehr oft gestellt, vornehmlich jeweils zum Jahresende. Die Relevanz der Frage zeigt sich darin, dass sich aus ihren Antworten zumindest in Deutschland bemerkenswert präzise Konjunkturprognosen errechnen lassen.⁴ In Liechtenstein antworteten nun im April/Mai 2019 86 Prozent der Befragten, sie sähen den kommenden 12 Monaten mit Hoffnungen entgegen. In Deutschland gaben fast zum gleichen Zeitpunkt, im Juni 2019, gerade 46 Prozent die gleiche Antwort (Grafik 1). Das ist auch für deutsche Verhältnisse ein vergleichsweise niedriger Wert, doch selbst in Zeiten des größten Optimismus waren die deutschen Werte noch weit vom derzeitigen liechtensteinischen entfernt: Der bisher größte Anteil „Hoffnungen“-Antworten wurde zum Jahreswechsel 1989/1990, wenige Wochen nach dem Fall der Berliner Mauer ermittelt. Damals sagten 68 Prozent der Westdeutschen, sie sähen dem kommenden Jahr mit Hoffnungen entgegen.⁵

⁴ Vgl. Elisabeth Noelle-Neumann: The Public as Prophet: Findings from Continuous Survey Research and Their Importance for Early Diagnosis of Economic Growth. In: International Journal of Public Opinion Research 1, 1989, S. 136-150. Birger Antholz: Zur Treffsicherheit von Wachstumsprognosen. Prognostizierte und tatsächliche Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts Deutschlands 1950-2004. Münster: EHA-Verlag 2005.

⁵ Elisabeth Noelle-Neumann, Renate Köcher (Hrsg.): Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 1984-1992. München: Saur 1993, S. 1102.



Es liegen keine Umfragen mit dem gleichen Wortlaut aus anderen Ländern vor, aber es gibt zumindest ähnliche Fragen, die darauf hindeuten, dass der Kontrast zwischen den Ergebnissen aus Deutschland und Liechtenstein nicht etwa die Folge einer besonderen Neigung der Deutschen zum Pessimismus ist, sondern dass umgekehrt der Wert aus Liechtenstein als außergewöhnlich einzustufen ist. So stellt das österreichische Umfrageinstitut IMAS International regelmäßig zur Jahreswende die Frage „Sehen Sie dem kommenden Jahr mit Zuversicht, Skepsis oder Sorge entgegen?“ Zur Jahreswende 2018/2019 antworteten 45 Prozent der befragten Österreicher, sie sähen dem kommenden Jahr mit Zuversicht entgegen,⁶ ein Wert, der dem deutschen vom Juni 2019 auffallend ähnelt. Und die Ergebnisse des „Hoffnungsbarometers 2019“, einer – nicht repräsentativen – Online-Umfrage der Schweizerischen Vereinigung für Zukunftsforschung, deuten, obwohl wegen eines

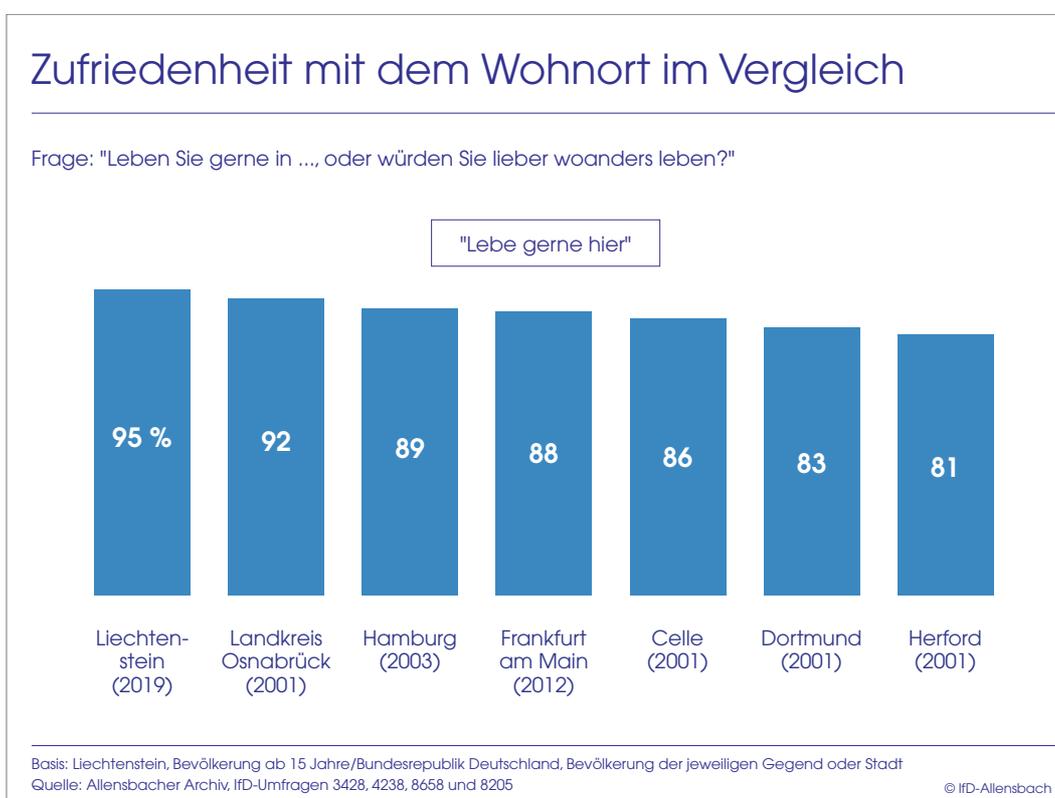
⁶ IMAS International: 47. IMAS-Neujahrsumfrage: Grundstimmung 2018: Wenn der Optimismus an Fahrt aufnimmt. – seit 2006 höchster Wert der Zuversicht. IMAS Report 1/2019. <http://www.imas.at/index.php/de/imas-report-de/aktuelle-reports/1073-47-imas-neujahrsumfrage-grundstimmung-2018-wenn-der-optimismus-an-fahrt-aufnimmt-seit-2006-hoehster-wert-der-zuversicht> (zuletzt aufgerufen am 17. Juli 2019).

deutlich anderen Abfragemodells kein direkter Vergleich möglich ist, ebenfalls darauf hin, dass der Zukunftsoptimismus in der Schweiz zwar wahrscheinlich etwas ausgeprägter ist als in Deutschland und Österreich, aber wohl auch nicht an das Niveau in Liechtenstein heranreicht.⁷

In die gleiche Richtung deutet das Ergebnis der Frage „Leben Sie gerne in Liechtenstein, oder würden Sie lieber woanders leben?“ Fast alle Befragten (95 Prozent) antworteten, sie lebten gerne in Liechtenstein, lediglich drei Prozent meinten, sie würden lieber woanders leben. Ein kleinerer Wert ist in der Umfrageforschung kaum möglich. Nun liegt es in der Natur der Sache, dass bei Fragen wie dieser viele Menschen sagen, sie lebten gerne an ihrem Wohnort, denn immerhin haben sich viele einmal im Leben dafür entschieden, dort zu leben. Dass jemand ganz gegen seinen Willen an einem Ort festgehalten wird, dürfte nur selten der Fall sein. Hinzu kommt das in der Sozialforschung gut bekannte Phänomen der Neigung zur Verringerung kognitiver Dissonanz: Selbst wenn der eigene Wohnort nicht als optimal empfunden wird, neigen viele Menschen dazu, den Kontrast zwischen Wunsch und Wirklichkeit gedanklich zu verringern, indem sie der Situation gute Seiten abgewinnen und sich auf diese Weise mit der Lage arrangieren.⁸ Doch trotzdem sticht das Ergebnis aus Liechtenstein noch heraus: In den vergangenen Jahren ist in Deutschland bei regionalen Umfragen immer wieder einmal die Frage gestellt worden, ob man gerne am Ort des Interviews lebt. Die höchste Zufriedenheit wurde mit 92 Prozent im Jahr 2001 im Landkreis Osnabrück gemessen, der eine sehr hohe Lebensqualität bietet. Es folgten knapp dahinter die besonders attraktiven und wohlhabenden Städte Hamburg (89 Prozent im Jahr 2003) und Frankfurt am Main (88 Prozent im Jahr 2012). Alle diese Werte liegen aber noch unter dem aktuell in Liechtenstein gemessenen (Grafik 2).

⁷ Andreas M. Krafft: Hoffnungsbarometer 2019. Ergebnisse für die Schweiz. St. Gallen: Swissfuture 2019, S. 5. https://www.swissfuture.ch/de/wp-content/uploads/sites/2/2019/01/Bericht_Hoffnungsbarometer_dt_2019.pdf (zuletzt aufgerufen am 17. Juli 2019).

⁸ Vgl. Leon Festinger: A Theory of Cognitive Dissonance. Stanford: University Press 1957.



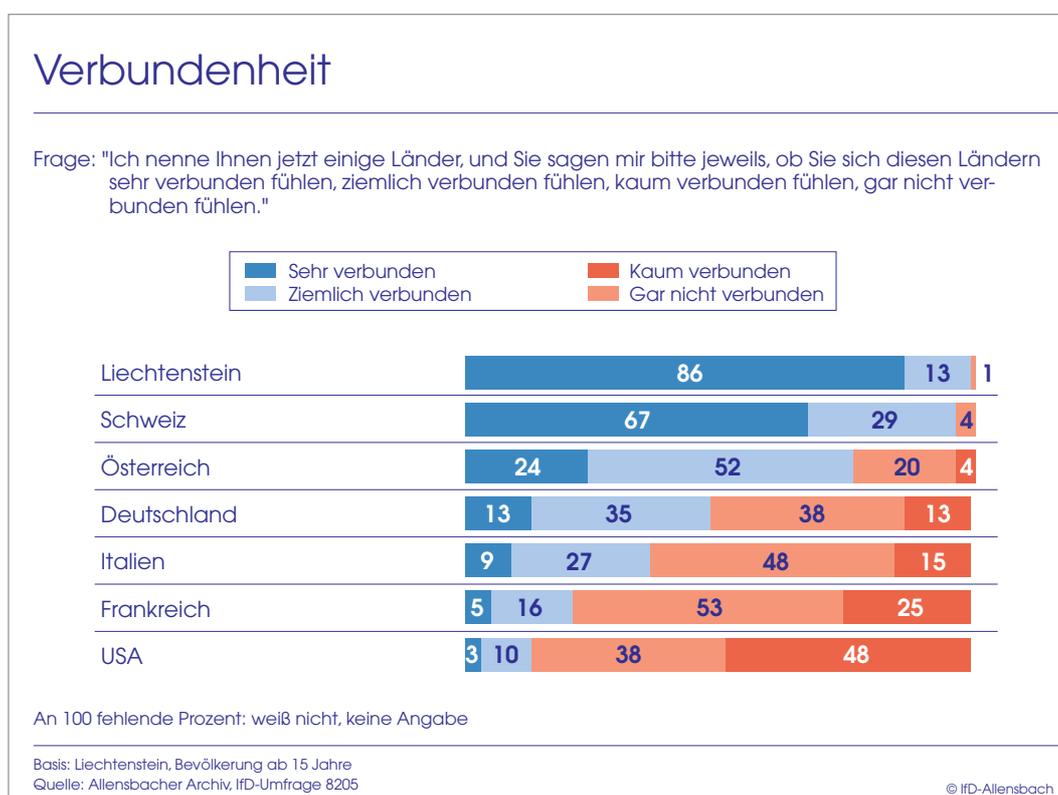
Angesichts dieser Ergebnisse erstaunt es auch nicht, dass sich die Bevölkerung in Liechtenstein durch eine sehr enge emotionale Bindung an das Land und einen starken Patriotismus auszeichnet. Bei einer Frage lasen die Interviewer nach und nach die Namen verschiedener Länder vor und baten die Befragten, jeweils anzugeben, ob sie sich diesen Ländern sehr verbunden fühlten, ziemlich verbunden, kaum oder gar nicht verbunden. Daraufhin sagten 86 Prozent, sie fühlten sich Liechtenstein sehr verbunden, weitere 13 Prozent sagten „ziemlich verbunden“. Lediglich ein Prozent gab eine andere Antwort. Auch hier zeigt der Vergleich zu Deutschland, wie dieser Wert einzustufen ist. Bei einer analog formulierten Frage sagten im September 2018 67 Prozent der Befragten in Deutschland, sie fühlten sich ihrem eigenen Land sehr verbunden.⁹

Bemerkenswert ist, dass auch zwei von drei Befragten in Liechtenstein sagten, sie fühlten sich der Schweiz sehr verbunden, und weitere 29 Prozent, sie fühlten sich ihr ziemlich verbunden, und dies, obwohl es sich bei den Befragten zu 72 Prozent

⁹ Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr. 11091.

um wahlberechtigte Bürger Liechtensteins handelte. Liechtensteiner fühlen sich damit in dem gleichen Maß mit dem Nachbarland verbunden wie Deutsche mit dem eigenen Land. Man erkennt, wie eng verwandt Liechtenstein mit der Schweiz nicht nur von außerhalb des Landes wahrgenommen wird, sondern auch aus Sicht der Liechtensteiner selbst. Österreich, das Liechtenstein geographisch wie historisch eigentlich mindestens ebenso nahestehen müsste, fühlen sich die Bürger Liechtensteins dagegen weitaus weniger eng verbunden (Grafik 3). Man kann darüber spekulieren, inwieweit der Zollvertrag mit der Schweiz und die Übernahme des Schweizer Frankens als Zahlungsmittel mit der Folge, dass sich das tägliche Leben auf beiden Seiten der Grenze nur wenig unterscheidet, zu diesem Gefühl der engen Zusammengehörigkeit beigetragen haben.

Grafik 3

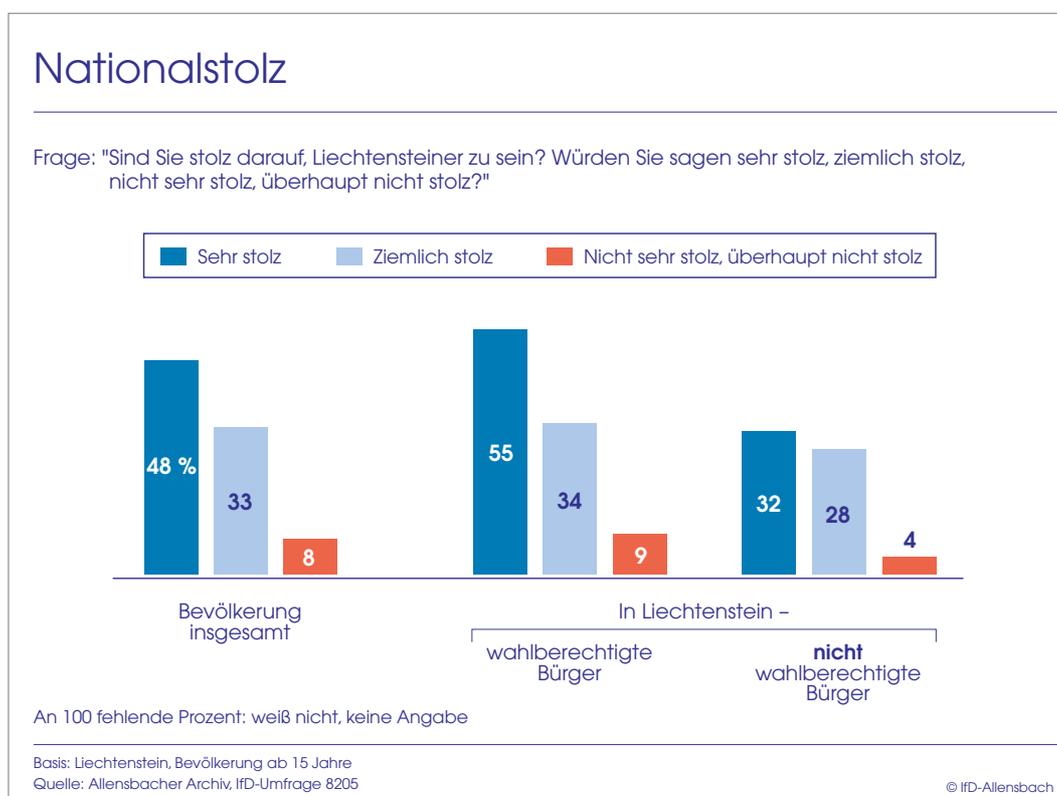


Wie gut es gelingt, die Bewohner Liechtensteins emotional an das Land zu binden, zeigen die Antworten der Befragten ohne Wahlrecht in Liechtenstein, von denen die allermeisten keine liechtensteinischen Staatsbürger sind. Auch sie sagten zu mehr als drei Vierteln, 79 Prozent, sie fühlten sich dem Land sehr verbunden. Offensichtlich herrscht bei der Bevölkerung die Überzeugung vor, es sei etwas

Besonderes, in Liechtenstein zu leben. Die Kleinheit des Landes mag dabei zum Gefühl einer gewissen Exklusivität beitragen.

Bei den Antworten auf die Frage „Sind Sie stolz darauf, Liechtensteiner/in zu sein?“ zeigt sich das gleiche Muster. 48 Prozent der Befragten insgesamt antworteten auf die Frage, sie seien sehr stolz darauf, Liechtensteiner zu sein, weitere 33 Prozent zeigten sich immerhin „ziemlich stolz“, lediglich acht Prozent gaben an, nicht sehr bzw. überhaupt nicht stolz darauf zu sein. Dieses Ergebnis bestätigt in der Tendenz das Resultat der Umfrage des Liechtenstein-Instituts aus dem Jahr 2005,¹⁰ ein Hinweis darauf, dass es sich bei der nationalen Identifikation bei vielen Menschen um eine langfristige emotionale Bindung handelt, die sich im Zeitverlauf – wenn überhaupt – nur langsam ändert. Auch hier sind die Antworten der nicht in Liechtenstein wahlberechtigten Befragten besonders bemerkenswert. Im Vorfeld der Untersuchung wurde länger darüber gesprochen, ob es überhaupt möglich und sinnvoll sei, die Frage, „Sind Sie stolz, Liechtensteiner/in zu sein?“ in einem Land zu stellen, in dem ein Drittel der Bevölkerung nicht die Staatsbürgerschaft besitzt. Es wäre nur verständlich gewesen, wenn viele der befragten Ausländer nichts mit der Frage hätten anfangen können oder kurzerhand geantwortet hätten, sie seien keine Liechtensteiner. Doch die große Mehrheit der Betroffenen kam gar nicht auf diesen Gedanken: Immerhin 32 Prozent derjenigen, die in Liechtenstein nicht wahlberechtigt sind – die allermeisten von ihnen Ausländer –, sagten dennoch, sie seien sehr stolz darauf, Liechtensteiner zu sein, weitere 28 Prozent äußerten sich „ziemlich stolz“, zusammengenommen gaben damit 60 Prozent der nicht stimmberechtigten Befragten zu Protokoll, dass sie sich als stolze Liechtensteiner fühlen (Grafik 4). Man kann dieses Antwortverhalten nur als Zeichen eines außerordentlich großen Erfolgs bei der Integration deuten.

¹⁰ Vgl. Marxer 2006, Tabelle 68.



Auch im internationalen Vergleich ist der Nationalstolz der Liechtensteiner stark ausgeprägt. Der Fragebogen zur 1982 wiederholten multinationalen „Internationalen Wertestudie“, heute als „World Values Survey“ bekannt, mit der die Grundhaltung der Bürger zu grundsätzlichen Werten, beispielsweise zu religiösen Normen, zur Arbeitsethik oder Familienorientierung ermittelt wird, enthält auch die Frage, „Sind Sie stolz (...) zu sein?“, wobei an der Stelle der drei Punkte die jeweilige Nationalität eingesetzt wird. Auf diese Weise liegen Vergleichswerte zu dieser Frage aus vielen verschiedenen Ländern vor. Grafik 5 zeigt eine Auswahl. Man erkennt, dass Liechtenstein in Bezug auf den Nationalstolz einen höheren Wert erreicht als die meisten westeuropäischen Vergleichsländer. Deutschland rangiert mit 19 Prozent „sehr stolz“ am unteren Ende der Rangordnung, ein Ergebnis das als eine Spätfolge des Missbrauchs nationaler Empfindungen durch die Nationalsozialisten und damit als Sonderfall zu deuten ist.¹¹ Aber auch in Frankreich und

¹¹ Vgl. Elisabeth Noelle-Neumann, Renate Köcher: Die verletzte Nation. Über den Versuch der Deutschen, ihren Charakter zu ändern. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1987, S. 17-47. Thomas Petersen: Ende des Aufbruchs. Wie die Deutschen mit sich selbst Frieden schlossen. Baden-Baden: Tectum 2017, bes. S. 1-36.

der Schweiz liegen die Werte mit 28 bzw. 31 Prozent deutlich unter denen in Liechtenstein, wobei die aus dem vergangenen Jahrzehnt stammende Zahl aus der Schweiz kürzlich in einer Umfrage des Instituts gfs.bern bestätigt wurde: Im Sommer 2018 sagten 34 Prozent der Befragten, sie seien sehr stolz darauf, Schweizer zu sein.¹² Auf einem ähnlichen Niveau wie in Liechtenstein bewegen sich dagegen die Antworten in Italien und Großbritannien. Selbst in den Vereinigten Staaten, deren Bürger in international vergleichenden Untersuchungen seit Jahrzehnten immer wieder einen besonders ausgeprägten Nationalstolz zu erkennen geben,¹³ liegt der Wert mit 56 Prozent nicht weit von dem in Liechtenstein entfernt.

Grafik 5

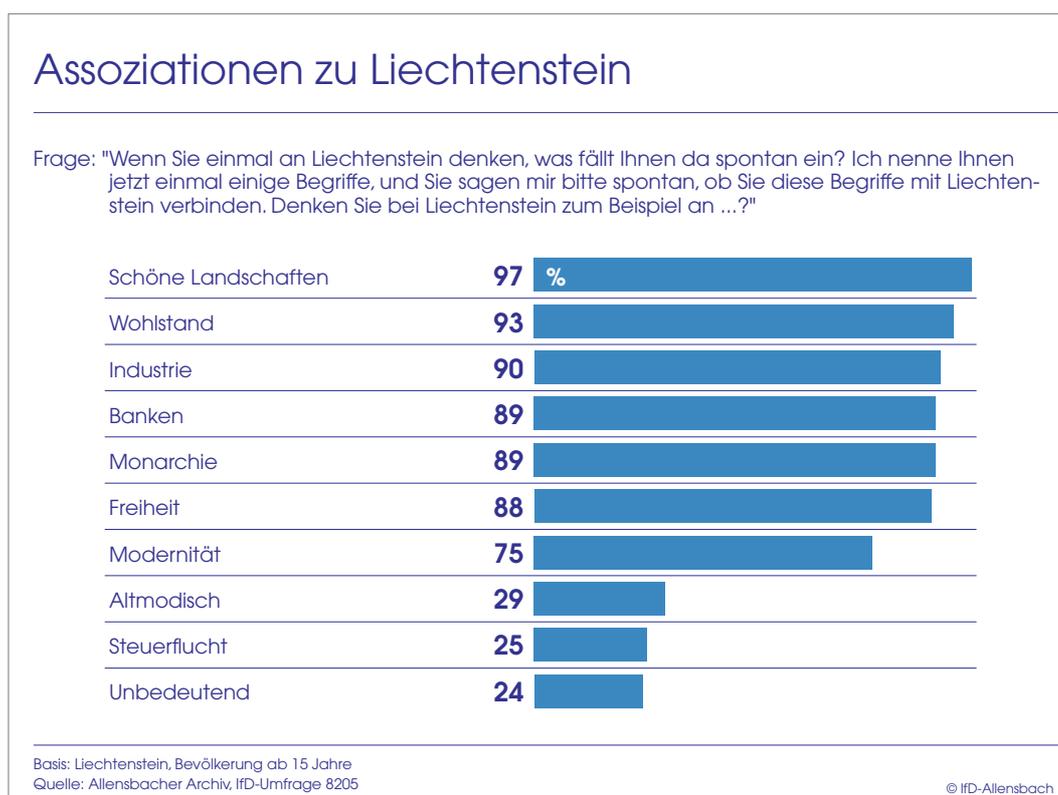


¹² gfs.bern: Das Volk erwartet Lösungen von der Politik. Credit Suisse Sorgenbarometer 2018. <https://www.gfsbern.ch/de-ch/Detail/publikation-credit-suisse-sorgenbarometer-2018> (zuletzt aufgerufen am 21. Juli 2019), S. 13.

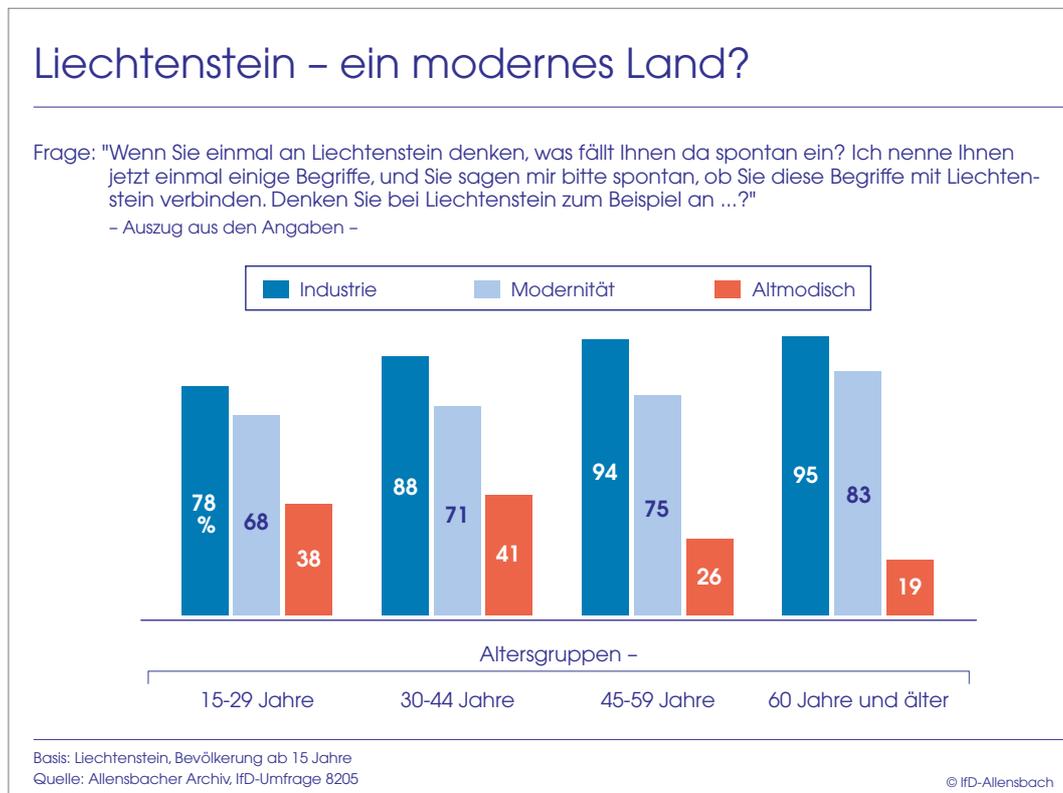
¹³ Vgl. Noelle-Neumann/Köcher 1987, S. 28-29.

So kann man den Eindruck gewinnen, dass die Bevölkerung in Liechtenstein mit einer besonderen Zufriedenheit und einem bemerkenswerten Selbstbewusstsein auf ihr Land blickt. Der Eindruck wird bestätigt durch die Ergebnisse eines Assoziationstests. Hierfür lasen die Interviewer nach und nach verschiedene Begriffe vor und baten die Befragten, zu jedem dieser Begriffe anzugeben, ob man sie mit Liechtenstein verbinden könnte, ob sie beim Stichwort Liechtenstein an sie denken. Grafik 6 zeigt das Ergebnis des Tests. Alle zur Auswahl gestellten positiven und neutralen Stichworte wurden praktisch einhellig Liechtenstein zugeordnet. Rund neun von zehn Befragten waren der Ansicht, bei Liechtenstein könne man an schöne Landschaften, Wohlstand und Industrie denken, die Begriffe „Banken“, „Freiheit“ und „Monarchie“ wurden dem Land kaum weniger oft zugeordnet. Das Stichwort „Modernität“ immerhin noch von drei Vierteln. Die negative Aussage „Altmodisch“ ordnete dagegen weniger als jeder Dritte dem Land zu, „Steuerflucht“ und auch „Unbedeutend“ sogar nur jeder Vierte.

Grafik 6



Angesichts so eindeutiger Ergebnisse ist es kaum sinnvoll, Detailanalysen vorzunehmen, die das Antwortverhalten verschiedener Bevölkerungsteile miteinander vergleichen, denn wenn praktisch alle Befragten eine bestimmte Position vertreten, gibt es kaum Raum für Unterschiede zwischen Teilgruppen. Eine Ausnahme bilden allerdings die beiden Punkte „Modernität“ und „Altmodisch“. Hier ist ein Unterschied zwischen den Altersgruppen zu beobachten, der Aufmerksamkeit verdient: Während drei Viertel der 45- bis 59-jährigen und sogar mehr als vier Fünftel der 60-jährigen und älteren Befragten sagten, man könne bei Liechtenstein an das Stichwort „Modernität“ denken, meinten dies „nur“ rund zwei Drittel der unter 30-Jährigen. Umgekehrt brachten nur wenige Befragte ab 45 Jahren den Begriff „altmodisch“ mit Liechtenstein in Verbindung, während dies immerhin vier von zehn der Jüngeren taten. Nun liegt es bis zu einem gewissen Grade in der Natur der Sache, dass jüngere Menschen eher dazu neigen, etwas als altmodisch zu empfinden als ältere, und das Antwortverhalten der Jüngeren unterscheidet sich nicht so dramatisch von dem der Älteren, dass man von einer größeren Generationenkluft sprechen müsste. Doch es wäre fahrlässig, den Unterschied im Antwortverhalten allein auf die Lebensphase der Befragten zurückzuführen und ihm keine inhaltliche Bedeutung zuzumessen, denn auch beim Stichwort „Industrie“ ist – auf viel höherem Niveau – eine ähnliche Tendenz zu verzeichnen: Der Begriff wurde von jüngeren Befragten etwas seltener ausgewählt als von älteren (Grafik 7).



Man wird diesen Befund zumindest zum Anlass nehmen müssen, der Frage nachzugehen, ob das Image Liechtensteins als zwar kleines, aber auch sehr modernes und innovatives Industrieland zu verblasen beginnt. Es wird kaum jemand bezweifeln können, dass Liechtenstein über eine außerordentlich erfolgreiche und moderne Industrie beispielsweise auf dem Gebiet des Maschinenbaus, besonders des Werkzeugmaschinenbaus, und der Medizintechnik sowie über einen außerordentlich modernen und wettbewerbsfähigen Dienstleistungssektor verfügt. Doch in Zeiten, in denen der Blick der Öffentlichkeit mehr und mehr auf den Fortschritt in der Digitalwirtschaft gerichtet ist, ist es vermutlich nur folgerichtig, dass traditionelleren Industrien – vielfach sicherlich zu Unrecht – weniger als in früheren Jahrzehnten der Ruf der Modernität und Innovationskraft anhaftet. Es sieht nicht danach aus, als würde dadurch kurzfristig das Image Liechtensteins als moderner Standort leiden, doch auf längere Sicht kann eine solche Entwicklung durchaus problematisch werden. Es scheint darum sinnvoll zu überlegen, wie man in der Öffentlichkeit die Attraktivität Liechtensteins als Standort für die digitale Wirtschaft hervorheben könnte.

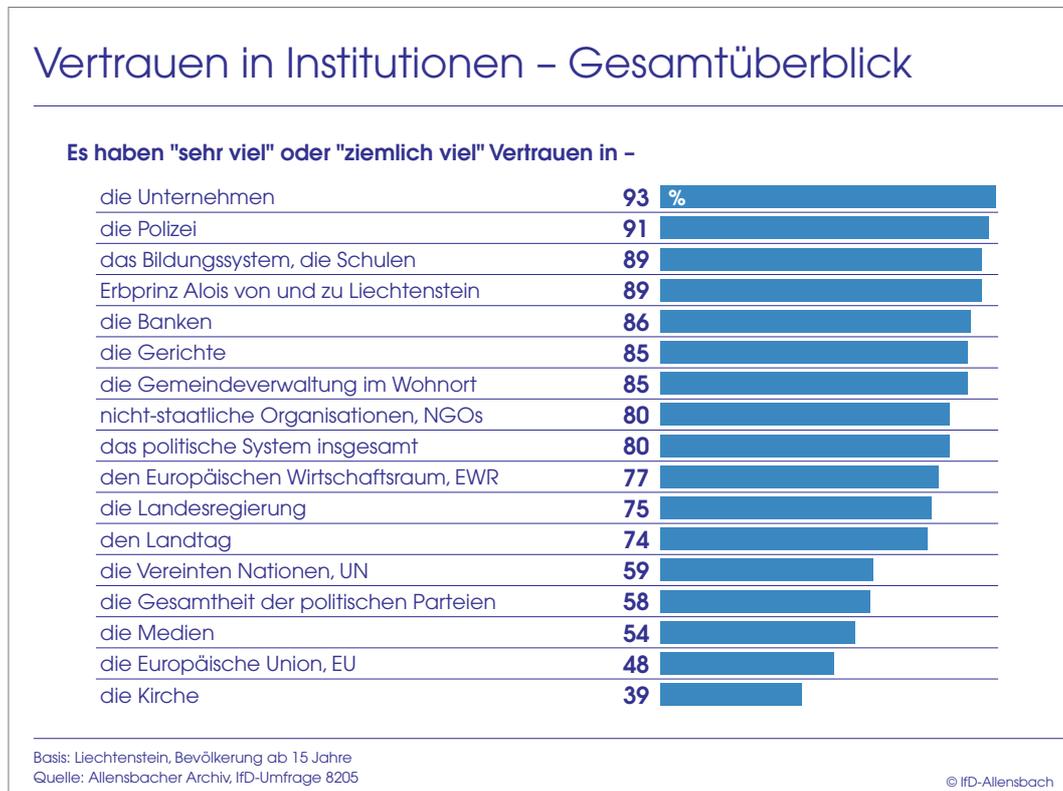
2. Institutionenvertrauen

Der Schwerpunkt der aktuellen Bevölkerungsumfrage in Liechtenstein lag auf der Frage nach dem Vertrauen in die staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen des Landes sowie einiger internationaler Institutionen. Auch hier sind die Ergebnisse bemerkenswert positiv. Im Interview wurde das Vertrauen mit drei verschiedenen Fragen ermittelt. Dieses Vorgehen hatte fragebogentechnische Gründe: Insgesamt wurde die Einstellung der Liechtensteiner Bürger zu 17 Organisationen und Institutionen erfragt. Bei persönlichen, schriftlichen oder Online-Interviews hätte man alle diese Punkte auf einer einzigen Liste vorlegen können. Bei Telefoninterviews müssen die Punkte dagegen alle einzeln vorgelesen werden, was zeitraubend ist und das Interview rasch monoton werden lässt. Monotonie im Interview ist aber eine der wichtigsten (und vor allem in der akademischen Forschung am meisten unterschätzten) Ursachen für mangelnde Datenqualität, denn sie führt dazu, dass die Konzentration der Befragten sinkt und die Antworten flüchtiger und unzuverlässiger werden.¹⁴ Um diesen Effekt zu vermeiden, wurden die Befragten deswegen zunächst gebeten anzugeben, wie sehr sie verschiedenen staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen wie der Polizei, den Schulen, den Medien oder der Kirche vertrauen. An späterer Stelle im Interview wurde dann nach den politischen Institutionen wie dem Landtag und der Landesregierung gefragt, danach folgten die internationalen Organisationen EWR, EU und die Vereinten Nationen. Zu allen diesen Institutionen gaben die Befragten an, ob sie ihnen sehr viel, ziemlich viel, wenig oder gar nicht vertrauen. Grafik 8 zeigt das Ergebnis der drei Fragen zusammengefasst. Man erkennt, dass praktisch alle Liechtensteiner Institutionen ein außerordentlich großes Vertrauen genießen. Mehr als neun von zehn Befragten sagten, sie hätten sehr viel oder ziemlich viel Vertrauen in die Unternehmen in Liechtenstein und in die Polizei, kaum weniger sagten das gleiche über das Schulsystem, die Banken und die Gerichte. Unter den politischen Institutionen steht Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein mit 89 Prozent „sehr viel“ oder „ziemlich viel“ Vertrauen ganz an der Spitze, aber auch vom politischen System insgesamt, der Landesregierung und dem Landtag sagten rund drei Viertel der Befragten, dass sie ihnen mindestens „ziemlich viel“ Vertrauen entgegenbringen. Es gibt überhaupt nur drei Institutionen in Liechtenstein, denen deutlich weniger Vertrauen entgegengebracht wird, nämlich den Parteien (58 Prozent), den Medien (54 Prozent) und – ganz am

¹⁴ Vgl. Thomas Petersen: Der Fragebogen in der Sozialforschung. Konstanz: UVK 2014, S. 72-75.

Ende der Rangliste – noch hinter den im Vergleich zu fast allen Liechtensteiner Institutionen deutlich schlechter bewerteten internationalen Organisationen, der Kirche mit 39 Prozent.

Grafik 8



Wie die Angaben der Liechtensteiner zu ihrem Vertrauen in Institutionen einzuordnen sind, erschließt sich erst, wenn man sie mit den Antworten auf ähnliche Fragen in anderen Ländern vergleicht. Tabelle 1 präsentiert eine Übersicht von Ergebnissen aus Umfragen zum Vertrauen in Institutionen in anderen europäischen Ländern, die mit dem Resultat der vorliegenden Umfrage verglichen werden können. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass es sich um Ergebnisse von insgesamt acht verschiedenen Umfragen von zum Teil sehr unterschiedlicher Qualität handelt. Es kamen verschiedene Stichprobenmethoden zum Einsatz, einige beruhen auf telefonischen Interviews, bei anderen handelt es sich um persönliche, bei wieder anderen um Online-Umfragen. Manche, wie beispielsweise die Ergebnisse der Schweizerischen Befragung zum World Values Survey oder die Resultate des Pew Research Centers wird man guten Gewissens als zuverlässig einstufen können, wobei erstere aber wiederum mit einiger Vorsicht zu betrachten sind, weil sie bereits vor zwölf Jahren

erhoben wurden, bei anderen ist mehr Vorsicht geboten. Vor allem bei den von der OECD veröffentlichten Daten des Gallup World Polls, wird man mit von Land zu Land stark schwankender Qualität rechnen müssen. Auch die Frageformulierungen und die Formulierungen der Antwortvorgaben unterschieden sich teilweise. In Tabelle 1 wurden aber nur solche Ergebnisse aufgenommen, bei denen vor allem die Struktur der Antwortvorgaben der in der vorliegenden Umfrage in Liechtenstein verwendeten zumindest ähnelte. Vor allem in der Schweiz ist es oft üblich – nicht, wie es hier der Fall war, mit einer Verbalskala zu arbeiten –, dass die Befragten ihr Vertrauen in Institutionen auf einer Skala von 1 bis 10 angeben, um dann den Durchschnittswert zu berechnen. Die Antworten auf solche Fragen sind mit denen auf das hier verwendete Fragemodell nicht zu vergleichen. Studien, die dieses Modell verwenden, bleiben deswegen in Tabelle 1 unberücksichtigt.

Tabelle 1

Vertrauen in Institutionen – internationaler Vergleich

**Es haben sehr viel oder
ziemlich viel Vertrauen in –**

	Land, in dem die Umfrage stattfand –										
	LI	CH	A	D	I	F	NL	DK	S	GB	LUX
die Polizei	91	83 ^{f)}	75 ^{a)}	74 ^{a)}							
das Bildungssystem, die Schulen	89										
Banken	86			52 ^{c)}	29 ^{c)}	39 ^{c)}	65 ^{c)}	56 ^{c)}	62 ^{c)}	54 ^{c)}	
Gerichte, die Justiz	85	76 ^{f)}	67 ^{a)}	66 ^{a)}							
den Europäischen Wirtschaftsraum, EWR	77	55 ^{h)}									
die nationale Regierung	75	65 ^{f)}	43 ^{a)}	39 ^{b)}	24 ^{e)}	28 ^{e)}	57 ^{e)}	47 ^{e)}	49 ^{e)}	41 ^{e)}	68 ^{e)}
das nationale Parlament	74	52 ^{f)}	48 ^{a)}	42 ^{b)}	16 ^{c)}	33 ^{c)}	68 ^{c)}	50 ^{c)}	71 ^{c)}	36 ^{c)}	
die Vereinten Nationen	59	49 ^{f)}									
die Parteien	58	25 ^{f)}		16 ^{b)}							
die Medien, die Presse	54	39 ^{g)}		64 ^{c)}	29 ^{c)}	35 ^{c)}	67 ^{c)}	47 ^{c)}	64 ^{c)}	32 ^{c)}	
die Europäische Union	48	37 ^{f)}	39 ^{a)}	30 ^{b)}							
die Kirche(n)	39	44 ^{f)}		19 ^{a)}							

Quellen:

Liechtenstein: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 8205 (April/Mai 2019)

^{a)} Österreichischer Demokratie-Monitor 2018, S. 17.

^{b)} Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12000 (März 2019).

^{c)} Pew Research Center (Juli 2018).

^{d)} Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11095 (November 2018).

^{e)} OECD (Hrsg.): Government at a Glance 2017 (Gallup World Poll 2016).

^{f)} Universität Zürich: World Values Survey 2007 ("sehr viel Vertrauen" und "viel Vertrauen").

^{g)} FORS: MOSAICH 2017 (Februar - November 2017).

^{h)} Frommelt 2015 ("sehr positives Bild" und "positives Bild").

© IfD-Allensbach

Solche Einschränkungen der Interpretierbarkeit treten bei allen multinationalen Umfragevergleichen auf. Sie ändern aber nichts daran, dass solche Vergleiche sehr aufschlussreich sein können. Im vorliegenden Fall wird der Hauptbefund durch diese methodischen Aspekte nicht eingeschränkt: Wie in Tabelle 1 deutlich zu erkennen ist, ist das Niveau des Vertrauens in die nationalen und auch die internationalen Institutionen in Liechtenstein deutlich größer als in den Vergleichsländern. Dies gilt für fast alle Institutionen, es zeigt sich im Vergleich mit sämtlichen hier berücksichtigten Ländern, und es würde sich an diesem Befund auch nichts ändern, wenn man etwaige methodische Schwächen in den Umfragen aus den anderen Ländern in der Analyse berücksichtigen und zu jedem Resultat eine Art „Sicherheitszuschlag“ von einigen Prozentpunkten hinzurechnen würde.

Darüber hinaus meint man erneut die bereits beschriebene atmosphärische Nähe zur Schweiz zu erkennen, die sich, wie man annehmen kann, auch in einer Ähnlichkeit der Mentalität der Bevölkerungen in beiden Ländern niederschlägt. Es zeigt sich jedenfalls, dass in vielen Fällen die Ergebnisse aus der Schweiz denen aus Liechtenstein noch am nächsten kommen. So sagten die Befragten in Liechtenstein zu 91 Prozent, sie hätten sehr viel oder ziemlich viel Vertrauen in die Polizei. In der Schweiz waren es im Jahr 2007 83 Prozent, wobei die Trenddaten des Instituts für Demoskopie Allensbach darauf hinweisen, dass sich solche grundsätzlichen Einstellungen – wie das Vertrauen in Institutionen – in der Regel nur langsam verändern, so dass der Schweizer Wert durchaus auch heute noch einen nützlichen Anhaltspunkt bieten kann. In Österreich und Deutschland war das Vertrauen in die Polizei mit 75 bzw. 74 Prozent dagegen spürbar geringer als in Liechtenstein und in der Schweiz, obwohl auch hier die Polizei zu den am meisten respektierten Institutionen gehört. Das gleiche zeigt sich beim Vertrauen in die Gerichte: In Liechtenstein sagten 85 Prozent, sie hätten in diese sehr viel oder ziemlich viel Vertrauen, in der Schweiz waren es mit 76 Prozent neun Prozentpunkte weniger, in Österreich (hier wurde statt nach den Gerichten nach der Justiz gefragt) und Deutschland noch einmal neun bzw. zehn Prozentpunkte weniger.

Der Blick auf das Vertrauen in das nationale Parlament und die nationale Regierung, Punkte, für die dank großer multinationaler Untersuchungen Werte aus einer größeren Zahl von Ländern vorliegen, zeigt, dass Liechtenstein mit seinem hohen Niveau im Institutionenvertrauen nicht nur im deutschsprachigen Raum eine Son-

derrolle spielt. Der liechtensteinische Wert ist bei beiden Punkten der mit Abstand höchste. Vergleichsweise hoch sind die Werte auch noch in den nordeuropäischen Ländern, in Italien und Frankreich liegen sie dagegen weit unter dem nord- und mitteleuropäischen Niveau.

Natürlich sind solche multinationalen Vergleiche nicht nur wegen der beschriebenen methodischen Aspekte mit Vorsicht zu betrachten, sondern auch, weil – abhängig von der Tagespolitik und den jeweiligen politischen Gegebenheiten – spezifische Sondereinflüsse die Antworten in einzelnen Ländern beeinflussen können. So steht beispielsweise beim Vertrauen in das nationale Parlament nicht, wie bei den meisten anderen Punkten, die Schweiz an zweiter Stelle hinter Liechtenstein, sondern reiht sich hinter Schweden und den Niederlanden etwa auf dem gleichen Niveau wie Dänemark und Österreich ein. Hier wird man die Tatsache berücksichtigen müssen, dass das Parlament im politischen System der Schweiz eine weniger zentrale Rolle einnimmt als in den repräsentativen Demokratien. An dem Gesamtbild der Umfrageergebnisse ändert dies nichts Grundlegendes.

Es gibt nur zwei Punkte, in denen die Ergebnisse in Liechtenstein etwas von dem beschriebenen Muster abweichen. Zum einen zeigten die Befragten in Liechtenstein weniger Vertrauen in die Medien als die Bürger in Deutschland, den Niederlanden und Schweden. Interessanterweise wichen hier auch die Schweizer von ihrem sonstigen Antwortverhalten ab und zeigten sich den Medien gegenüber sogar besonders skeptisch. Über die Gründe für dieses Antwortverhalten kann an dieser Stelle nur spekuliert werden, doch es liegt nahe anzunehmen, dass gerade die Kleinräumigkeit der politischen Landschaft in Liechtenstein und auch der Schweiz mit ihrer Konzentration auf die kantonale Ebene und dem starken Element der direkten Demokratie zu einer größeren Distanz gegenüber den Medien führt. Es ist aus der Medienwirkungsforschung bekannt, dass der Einfluss der Massenmedien auf die Meinungsbildung der Bevölkerung um so geringer wird, je mehr die Berichterstattung Themen betrifft, über die die Bürger aus eigener Anschauung urteilen können. Die Information aus den Medien wird mit der eigenen Erfahrung verglichen und unter Umständen relativiert. Deswegen ist beispielsweise in Deutschland die Auswirkung der Berichterstattung auf dem Gebiet der Schulpolitik geringer als beispielsweise bei der Finanzpolitik, weil bei der Schulpolitik die Bürger mit schulpflichtigen Kindern die Folgen der schulpolitischen Entscheidungen täglich vor Augen geführt

bekommen.¹⁵ Je größer und zentralisierter der Staat ist, um so schwächer ist diese Korrektur durch die eigene Beobachtung, und um so mehr sind die Bürger auf die Informationen aus den Medien angewiesen. Darüber hinaus kann man vermuten, dass durch die Unmittelbarkeit der Politik in Liechtenstein und der Schweiz auch eine andere Art des politischen Verantwortungsbewusstseins und damit auch eine größere Fähigkeit zur kritischen Distanz gegenüber den Medien entsteht als in größeren repräsentativen Demokratien. Diese Vermutung steht auch nicht mit der Tatsache im Widerspruch, dass die Bürger in Liechtenstein besonders großes Vertrauen in andere Institutionen zeigen, ein Umstand, den man auf den ersten Blick nicht gerade als Ausweis kritischen Denkens ansehen könnte. Doch es ist aus der politischen Forschung zumindest in Deutschland seit Langem bekannt, dass das Urteil über die Politik und die staatlichen Institutionen nicht etwa schlechter wird, wenn die Urteilsfähigkeit durch persönliche Kontakte zwischen Politik und Bürgern und ein vertieftes Verständnis der demokratischen Prozesse gestärkt wird, sondern im Gegenteil positiver.¹⁶ Da in den Massenmedien der meisten Länder Negativität nach wie vor einer der wichtigsten Nachrichtenfaktoren ist und die politischen und gesellschaftlichen Ereignisse in der Berichterstattung auch zwangsläufig stark vereinfacht werden müssen, bedeutet die Nähe zur praktischen Politik und die Möglichkeit, ihre Komplexität zu durchschauen, eine gewisse Versicherung gegenüber jener pauschalen Herabwürdigung von politischen Institutionen und ihren Vertretern, die in den letzten Jahrzehnten in vielen westlichen Ländern zu beobachten war.¹⁷ Die Vermutung, dass die Kleinräumigkeit des Landes eine Ursache für das hohe Institutionenvertrauen in Liechtenstein sein könnte, wird durch die internationalen Ergebnisse zum Vertrauen in die nationale Regierung gestützt, denn hier liegt auch ein Resultat aus Luxemburg vor, das in dieser Hinsicht nach Liechtenstein den höchsten Wert ausweist, noch knapp vor der Schweiz.

Der zweite Punkt, in dem die Antworten aus Liechtenstein von dem sonst dominierenden Muster abweichen, betrifft die Kirche. Sie hat vermutlich in den meisten westlichen Ländern in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich an Bedeutung und

¹⁵ Vgl. Thomas Petersen: Die Wucht der täglichen Erfahrung. In: Die Politische Meinung 58, Nr. 522, S. 25-28.

¹⁶ Vgl. z. B. Thomas Petersen: Anfang vom Ende der Politikverdrossenheit? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 19. März 2014, S. 8.

¹⁷ Ebenda.

Ansehen verloren, zumindest für Deutschland lässt sich dies gut belegen.¹⁸ Verglichen mit Deutschland ist das Vertrauen der Liechtensteiner in die Kirche noch vergleichsweise hoch: 39 Prozent Befragten in Liechtenstein, die sagen, sie hätten sehr viel oder ziemlich viel Vertrauen in die Kirche, stehen nur 19 Prozent in Deutschland gegenüber. Doch in Deutschland liegt auch der Anteil der Kirchenmitglieder an der Bevölkerung mit rund 55 Prozent im Jahr 2016¹⁹ deutlich niedriger als der Anteil der Katholiken in Liechtenstein, der im Jahr 2015 73 Prozent betrug. Rechnet man die Protestanten hinzu, kommt man sogar auf 86 Prozent Kirchenmitglieder.²⁰ Besonders bemerkenswert ist aber der Kontrast zur Schweiz. Hier sagten 44 Prozent, also mehr Befragte als in Liechtenstein, sie hätten sehr viel oder ziemlich viel Vertrauen in die Kirchen. Da diese Zahl aus dem Jahr 2007 stammt, muss man zwar annehmen, dass bei einer heutigen Umfrage ein etwas niedriger Wert ermittelt werden würde, doch auch hier ist zu berücksichtigen, dass der Anteil der Kirchenmitglieder an der Gesamtbevölkerung in der Schweiz mit knapp 60 Prozent deutlich geringer ist als in Liechtenstein.²¹ Alles in allem zeigen die Liechtensteiner damit, obwohl sie eigentlich enger an die Institution Kirche gebunden sind als die Bewohner des Nachbarlandes, wenn vielleicht auch kein geringeres, so doch höchstwahrscheinlich auch kein stärkeres Vertrauen in die Kirche. Da dieses Ergebnis aus dem oben beschriebenen Muster herausfällt, wonach das Institutionenvertrauen in Liechtenstein eigentlich durchgängig größer ist als in den Vergleichsländern, unabhängig davon, nach welcher Institution man fragt, drängt sich die Vermutung auf, dass im Falle der Kirche ein lokaler Sondereffekt dazu geführt hat, dass die Liechtensteiner dieser Institution mit – nach liechtensteinischen Maßstäben – vergleichsweise großem Misstrauen begegnen. Es liegt nahe, dieses Antwortverhalten als eine Folge der langjährigen Auseinandersetzungen über das Verhältnis zwischen Kirche und Staat zu deuten.

¹⁸ Vgl. Thomas Petersen: Wandlungen des Christentums in Deutschland. In: Die neue Ordnung 70, Nr. 5, 2016, S. 324-335.

¹⁹ Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch Deutschland und Internationales. (Wiesbaden): Statistisches Bundesamt 2018, S. 73.

²⁰ Amt für Statistik (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch Liechtensteins 2019. Vaduz: 2019, S. 80.

²¹ Bundesamt für Statistik: Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Religionszugehörigkeit. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.7226715.html> (zuletzt aufgerufen am 23. Juli 2019).

3. Zum politischen Klima in Liechtenstein

Die Bürger in Liechtenstein zeichnen sich nicht nur durch ein großes Institutionenvertrauen aus, sondern auch durch ein hohes politisches Interesse. Auf die Frage „Wie sehr interessieren Sie sich für die Landespolitik in Liechtenstein?“ antworteten drei Viertel der Befragten in der vorliegenden Untersuchung, sie interessierten sich sehr oder ziemlich dafür. Auch hier hilft der Vergleich mit Umfrageergebnissen aus Deutschland. Dort sagen seit Jahrzehnten – allerdings bei einer Frage mit etwas anders formulierten Antwortvorgaben – stets rund 50 Prozent der Befragten, dass sie sich für Politik interessieren.²²

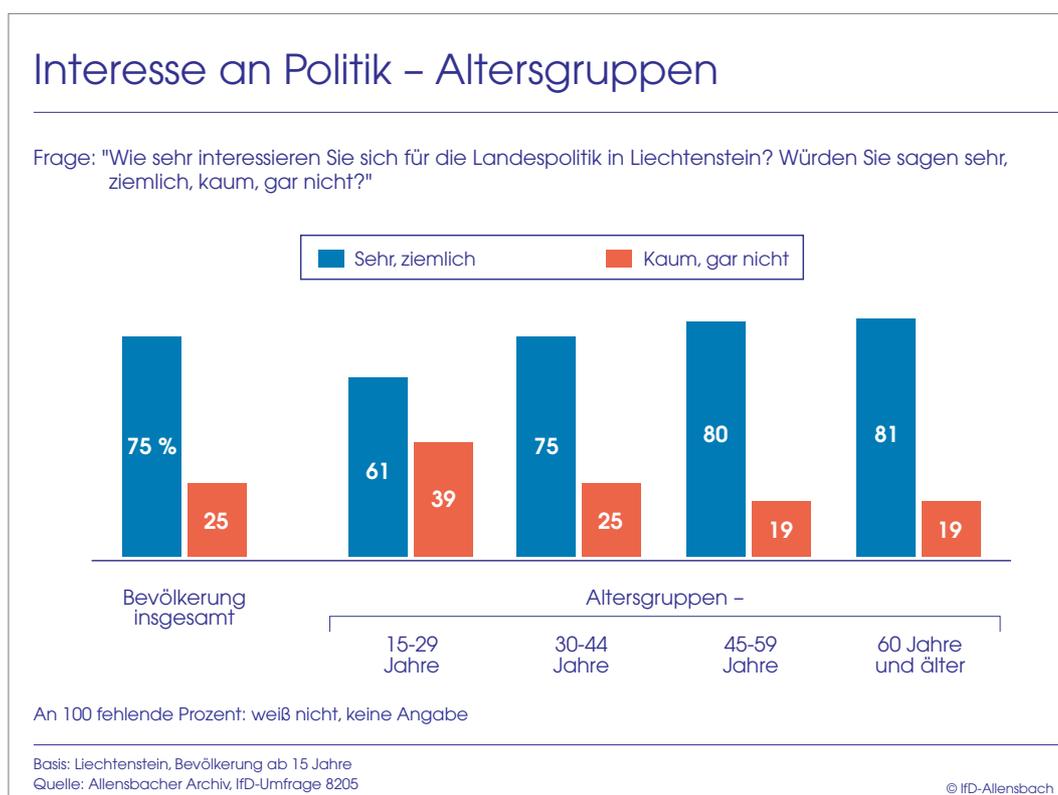
Das Politikinteresse ist dabei deutlich abhängig vom Alter: Während acht von zehn Liechtensteinern im Alter ab 45 Jahren sagten, sie interessierten sich sehr oder ziemlich für die Landespolitik, waren es bei den unter 30-Jährigen nur 61 Prozent (Grafik 9). Auf den ersten Blick lässt dieses Ergebnis vermuten, dass in Liechtenstein eine junge Generation heranwächst, die deutlich weniger politisch denkt als ihre Eltern und Großeltern, doch die Umfrageergebnisse aus Deutschland relativieren den liechtensteinischen Befund erheblich: In Deutschland verfügt das Institut für Demoskopie Allensbach über eine lange Trendreihe zur Frage nach dem Politikinteresse. Im Rahmen einer Grundlagenstudie zu den Ursachen der Wahlenthaltung im Jahr 2013 wurde der Zusammenhang zwischen dem Alter der Befragten und ihrer Beteiligung am politischen Leben gründlich analysiert. Dabei wurde der Frage nach dem politischen Interesse besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es zeigte sich, dass damals in Deutschland ein deutlich größerer Generationenunterschied bestand als heute in Liechtenstein.²³ Da das Gesamtniveau des politischen Interesses, wie oben beschrieben, insgesamt in Deutschland geringer ist als in Liechtenstein (der Wert lag 2013 bei 53 Prozent), ist es an dieser Stelle sinnvoll, nicht die absoluten Prozentwerte zu betrachten, sondern den Vergleich zwischen den beiden Ländern mit Hilfe von Indexwerten vorzunehmen. Einen solchen Vergleich zeigt Grafik 10: Das Politikinteresse der Befragten im Alter ab 60 Jahren, das in beiden Ländern am größten ist, wurde gleich 100, die Angaben der anderen Altersgruppen dazu in Beziehung gesetzt. Grafik 10 zeigt also nicht die absoluten,

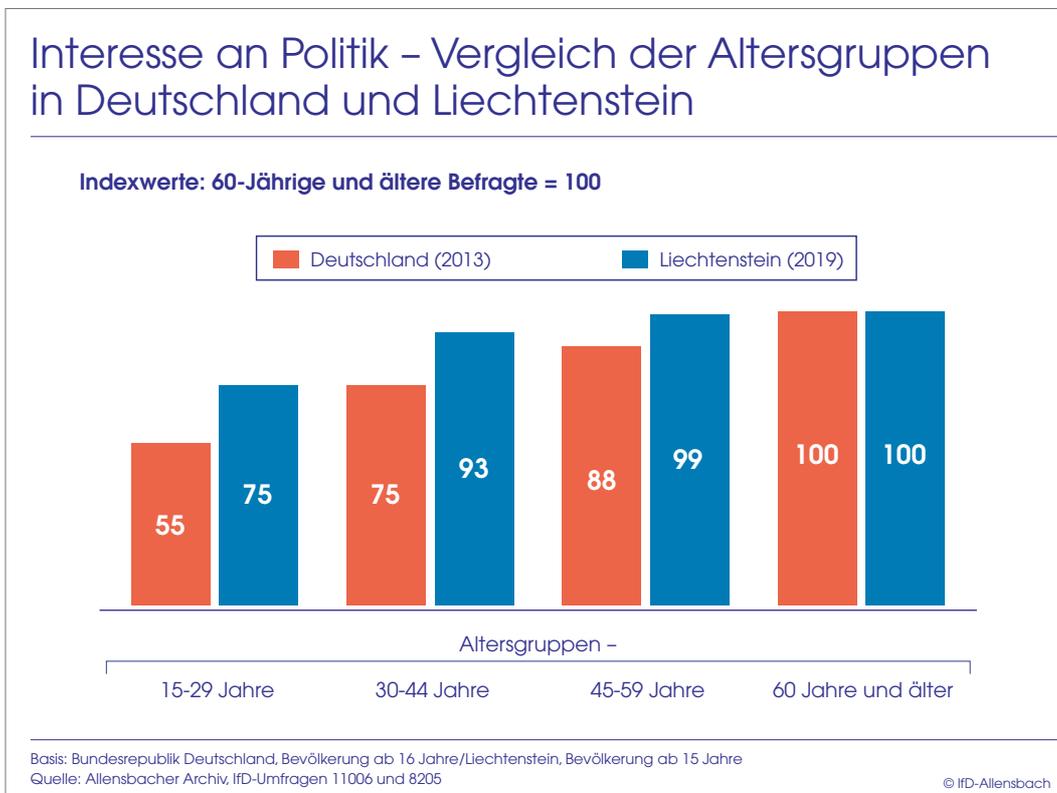
²² Vgl. Petersen 2017, S. 31.

²³ Institut für Demoskopie Allensbach: Determinanten der Wahlbeteiligung. Allensbacher Repräsentativumfrage im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Allensbacher Archiv, IfD-Bericht Nr. 7851, S. 37.

sondern die *relativen* Unterschiede im Politikinteresse zwischen den Generationen. Man erkennt, dass der Indexwert für die unter 30-Jährigen in Deutschland bei 55 liegt. Das bedeutet, dass der Anteil derjenigen, die sagten, sie interessierten sich für Politik, im Jahr 2013 bei den jungen Befragten kaum mehr als halb so groß war wie bei den 60-jährigen und älteren Befragten. In Liechtenstein liegt der Indexwert aktuell dagegen bei 75, also relativ zum Politikinteresse der Älteren deutlich höher.

Grafik 9

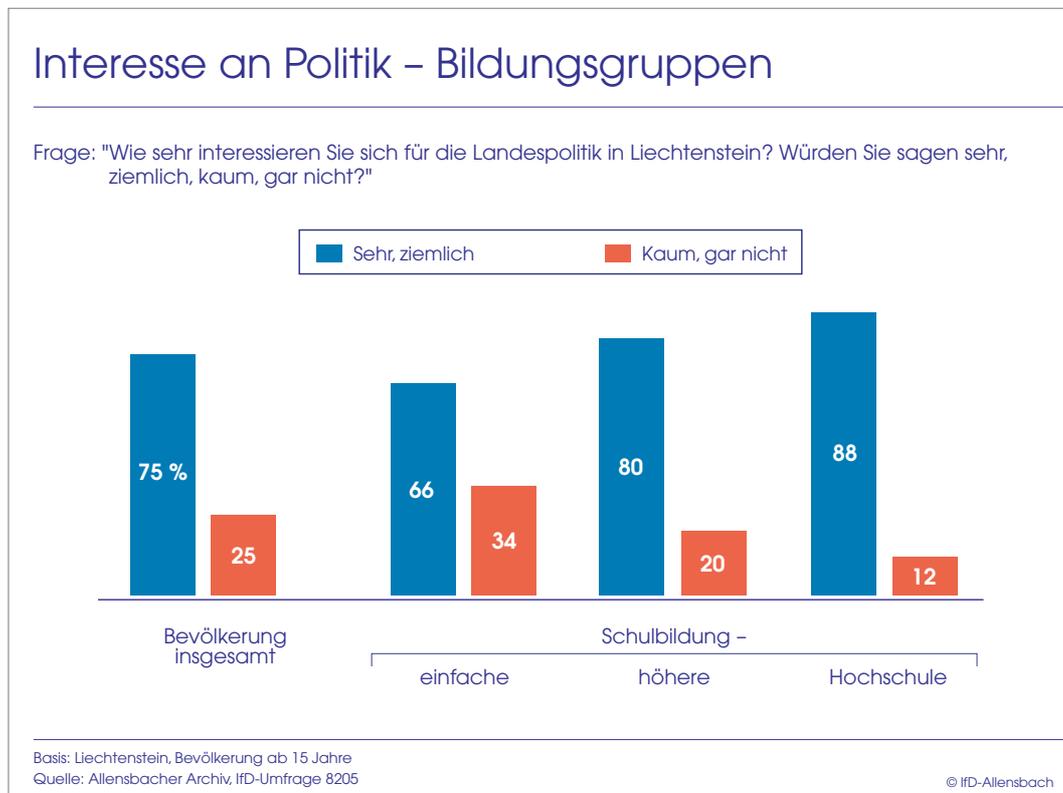




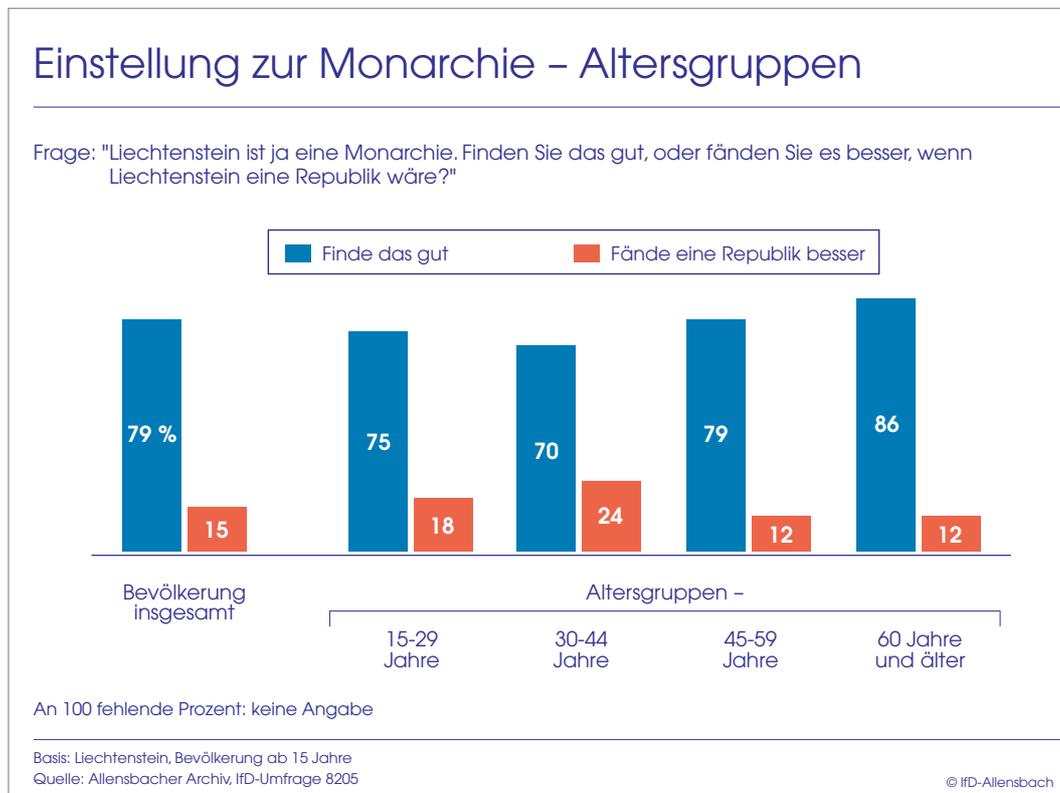
Dieser Wert wiederum, ein Politikinteresse bei der jungen Generation auf einem Niveau von etwa drei Vierteln des Niveaus der älteren Generation, deutet aber nicht auf eine Abwendung der jungen Generation von der Politik hin, denn ob man sich für Politik interessiert oder nicht, ist auch abhängig davon, in welcher Lebensphase man sich befindet. In der deutschen Untersuchung aus dem Jahr 2013 wurde unter Rückgriff auf die lange Trendreihe der Frage nach dem Politikinteresse eine sogenannte Kohortenanalyse durchgeführt. Eine Kohortenanalyse ist eine Auswertung, bei der man das Verhalten einer bestimmten Generation über die Jahrzehnte hinweg verfolgt. Im vorliegenden Fall wurde das Wahljahr 1969 als Startpunkt verwendet. In den repräsentativen Bevölkerungsumfragen des Instituts für Demoskopie Allensbach werden, wie auch in der vorliegenden Untersuchung, die Befragten aus pragmatischen Gründen in vier Gruppen unterteilt, von denen die unterste 14, und die beiden mittleren jeweils 15 Jahrgänge umfassen. Wenn man nun das Antwortverhalten dieser Altersgruppen in Abständen von jeweils 15 Jahren verfolgt, kann man die betreffenden Generationen in ihrem Lebenslauf gleichsam begleiten: Diejenigen, die im Jahr 1969 der Gruppe der 16-29-Jährigen angehörten, waren vierzehn

Jahre später, im Wahljahr 1983, 30 bis 44 Jahre, und weitere 15 Jahre später, 1998, 45 bis 59 Jahre alt. 2013, wiederum 14 Jahre danach, gehörten sie fast vollständig zur Gruppe der 60-Jährigen und Älteren. Wenn man also die Messzeitpunkte richtig setzt, kann man die unter 30-Jährigen von einem Zeitpunkt mit den 30- bis 44-Jährigen eineinhalb Jahrzehnte später vergleichen, denn es handelt sich dabei um die gleichen Personen (wenn natürlich auch nicht um dieselben Befragten).

Diese Kohortenanalyse ergab nun, dass das Interesse an Politik – zumindest in Deutschland, aber man kann annehmen, dass das in Liechtenstein nicht wesentlich anders ist – im Laufe des Lebens zunimmt. Diejenigen, die im Jahr 1969 unter 30 Jahre alt waren, sagten zum damaligen Zeitpunkt zu 41 Prozent, dass sie sich für Politik interessierten. 15 Jahre später sagte dieselbe Alterskohorte, inzwischen 30 bis 44 Jahre alt, zu 57 Prozent, sie interessiere sich für Politik, 2013 war der Wert, wiederum in den gleichen Jahrgängen, auf 64 Prozent gestiegen. Bildet man hier nun wiederum einen Index und setzt das Politikinteresse der 60-jährigen und älteren Befragten im Jahr 2013 gleich hundert und das Interesse der unter 30-Jährigen im Jahr 1969 dazu in Beziehung, dann erhält man für die Letzteren einen Indexwert von 77, also fast den gleichen, der in Grafik 10 für die heutige junge Generation in Liechtenstein ausgewiesen ist. Das bedeutet, dass die aktuellen Daten aus Liechtenstein nicht, wie man auf den ersten Blick meinen könnte, zeigen, dass sich die junge Generation von der Politik abwendet, im Gegenteil: Wenn die Ergebnisse aus Deutschland auch nur ansatzweise übertragbar sind, und es spricht nichts gegen diese Annahme, deutet das Resultat der vorliegenden Umfrage eher darauf hin, dass das hohe Niveau des Politikinteresses der Bürger in Liechtenstein auch in absehbarer Zukunft erhalten bleiben wird. Wichtig wird dabei allerdings sein, dass es auch in Zukunft gelingt, das im Durchschnitt sehr hohe Bildungsniveau der Liechtensteiner Bürger zu bewahren, denn wie in vielen anderen Ländern auch, ist in Liechtenstein die Zuwendung zur Politik deutlich mit der Schulbildung der Befragten verknüpft (Grafik 11).



Sehr stabil, darauf soll zum Schluss noch kurz hingewiesen werden, zeigt sich auch die Zustimmung der Liechtensteiner zur Monarchie. Auf die Frage „Liechtenstein ist ja eine Monarchie. Finden Sie das gut, oder fänden Sie es besser, wenn Liechtenstein eine Republik wäre?“ antworteten 79 Prozent der Befragten, sie fänden es gut, dass Liechtenstein eine Monarchie ist, lediglich 15 Prozent sprachen sich für eine Republik aus. Dabei zeigten sich die jüngeren Befragten kaum weniger monarchietreu als die älteren. Am geringsten ist die Zustimmung noch bei den 30- bis 44-Jährigen, doch auch sie gaben zu 70 Prozent an, sie fänden es gut, dass Liechtenstein eine Monarchie ist (Grafik 12). Dieses Ergebnis passt gut zu dem oben beschriebenen Befund, dass unter den politischen Institutionen Liechtensteins Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein das höchste Ansehen genießt.



Auch bei der Frage nach der Befürwortung der Monarchie in Liechtenstein wäre es sinnvoll, zur Einordnung der Ergebnisse auf Umfrageergebnisse aus anderen Ländern zurückzugreifen. Doch hier stößt man auf das Problem, dass derart grundsätzliche Fragen zur Akzeptanz der Monarchie in den anderen europäischen Monarchien anscheinend nur sehr selten gestellt werden. Das deutet darauf hin, dass sich diese Systemfrage in den betreffenden Ländern nicht oder nur in seltenen Ausnahmefällen stellt und dass sie auch kaum auf der Agenda der Tagespolitik steht, die die Themenauswahl der Umfrageforscher bestimmt. Darüber hinaus kann man annehmen, dass es zumindest in einigen Ländern eine gewisse Scheu gibt, die Legitimität der Monarchen durch solche Umfragen in Frage zu stellen. Lediglich in Großbritannien lässt das Königshaus seit Jahrzehnten regelmäßig seine Akzeptanz vom Institut Ipsos MORI ermitteln. Hierüber liegen also verlässliche Informationen vor, aus den anderen Monarchien findet man fast nur vereinzelte Pressezitate über Umfragen, deren Qualität sich in aller Regel nicht überprüfen lässt. Aus den wenigen verfügbaren Informationen lässt sich immerhin herauslesen, dass die Zustimmung zur Monarchie in Liechtenstein größer ist als in anderen Monarchien. So sag-

ten in Großbritannien im Jahr 2016 76 Prozent der von Ipsos MORI befragten Bürger, sie befürworteten die Beibehaltung der Monarchie, ein leichter Zuwachs gegenüber früheren Umfragen zu diesem Thema.²⁴ Eine ebenfalls von Ipsos in den Niederlanden durchgeführte Umfrage aus dem Frühjahr 2019 ergab eine Zustimmung von 55 Prozent²⁵, in Dänemark wurde angeblich 2013 in einer Yougov-Umfrage mit 58 Prozent ein sehr ähnlicher Wert ermittelt.²⁶

Auch hier zeigt sich also erneut die besonders enge Bindung der Bürger in Liechtenstein an ihr Staatswesen. Interessant ist dabei, dass die Monarchie am ehesten noch von den hochgebildeten Bürgern in Frage gestellt wird. Hochschulabsolventen meinten immerhin zu 23 Prozent, dass es ihnen lieber wäre, wenn Liechtenstein eine Republik wäre, während Befragte mit einfacher Schulbildung dies nur zu neun Prozent sagten. Während Bildung also, wie gesehen, positiv mit politischem Interesse korreliert, korreliert sie negativ mit der Zustimmung zur Monarchie. Doch auch hier ist festzuhalten, dass selbst in der höchsten Bildungsgruppe eine überwältigende Mehrheit von 71 Prozent sagte, sie fände es gut, dass Liechtenstein eine Monarchie ist (Grafik 13). Diese steht damit, wie überhaupt das ganze Staatswesen, auf wesentlich festerem Grund als in den meisten anderen europäischen Ländern.

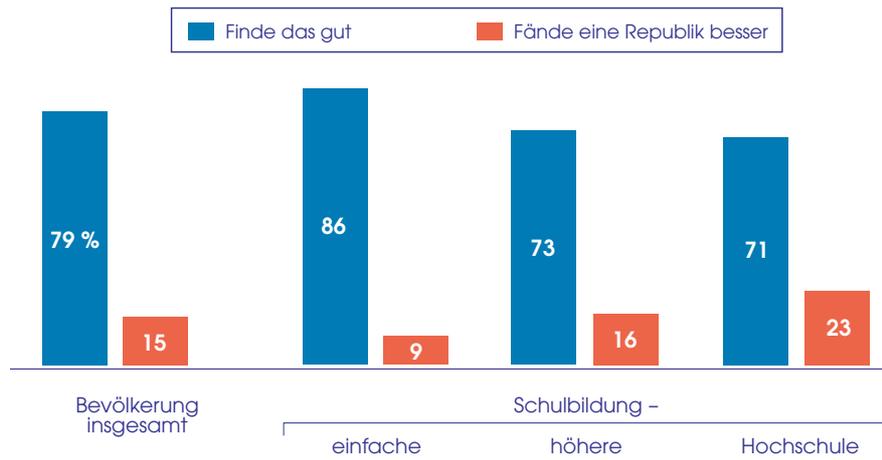
²⁴ Ipsos MORI: Monarch popular as ever ahead of Queen's 90th Birthday Celebrations. <https://www.ipsos.com/ipsos-mori/en-uk/monarchy-popular-ever-ahead-queens-90th-birthday-celebrations> (zuletzt aufgerufen am 24. Juli 2019).

²⁵ Gesellschaft: Junge Niederländer wenden sich von der Monarchie ab. In: NiederlandeNet vom 15. April 2019. <https://www.ipsos.com/ipsos-mori/en-uk/monarchy-popular-ever-ahead-queens-90th-birthday-celebrations> (zuletzt aufgerufen am 24. Juli 2019).

²⁶ Support for Danish Monarchy increases. In: The Royal Forums vom 6. Juli 2013. <http://www.theroyalforums.com/43464-support-for-danish-monarchy-increases/> (zuletzt aufgerufen am 24. Juli 2019). Diese Umfrage konnte vom Autor leider nicht aus verlässlichen Quellen verifiziert werden. Die Zahl ist also mit Vorsicht zu behandeln.

Einstellung zur Monarchie – Bildungsgruppen

Frage: "Liechtenstein ist ja eine Monarchie. Finden Sie das gut, oder fänden Sie es besser, wenn Liechtenstein eine Republik wäre?"



An 100 fehlende Prozent: keine Angabe

Basis: Liechtenstein, Bevölkerung ab 15 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 8205

© IfD-Allensbach

T A B E L L E N T E I L

- Technische Erläuterungen
- Tabellen

TECHNISCHE ERLÄUTERUNGEN

Basis der folgenden Tabellen sind in der Regel alle Befragten. Sofern eine Frage nur an eine Teilgruppe der Befragten gerichtet war oder in der Tabelle nur für eine bestimmte Teilgruppe ausgewertet wurde, ist diese Teilgruppe oberhalb der Tabelle und des Frage-textes ausgewiesen.

Prozentsumme

Die vorliegende Zusammenstellung kann Tabellen enthalten, bei denen die Summe der Prozentzahlen mehr als 100,0 ergibt; dieser Fall tritt ein, wenn auf eine Frage mehrere Antworten nebeneinander gegeben werden konnten. Daneben addieren in einigen Fällen die Ergebnisse auf wenige Zehntelprozent unter oder über 100,0 Prozent. Diese Differenzen sind auf Ab- bzw. Aufrundungen zurückzuführen, die vom Analyseprogramm im Endergebnis nicht ausgeglichen werden.

In den Computertabellen werden einige Bezeichnungen verwendet, deren Bedeutung nachfolgend erklärt wird.

Das Zeichen "-"

"-" in den Tabellen bedeutet, dass von keinem Befragten eine entsprechende Angabe gemacht wurde.

Gewichtete Basis

Die Bezeichnung "Gew. Basis" am Ende jeder Tabelle hängt mit der Gewichtungsoption zusammen und hat nur eine technische Bedeutung.

Bildung

Die Befragten nennen folgende höchste Ausbildungsstufen bzw. Abschlusszeugnisse –

EINFACHE

"Obligatorische Schule/Anlehre" oder
"Berufslehre/Berufsschule, auch: Handelsschule, Musikschule, Arztgehilfin"

HÖHERE

"Diplommittelschule/allgemeinbildende Schule (Verkehrsschule, Töchterchule)",
"Gymnasium, Maturitätsschule (auch: Kantonsschule)" oder
"Höhere Berufsausbildung mit Meisterdiplom, eidgenössischer Fachausweis"

HOCHSCHULE

"Fachhochschule, Technikum (z.B. HTL, HWV, Lehrerseminar etc.)" oder
"Universität, ETH"

A N H A N G

- Untersuchungsdaten
- Originalfragebogen

Untersuchungsdaten

zur Repräsentativumfrage "Institutionenvertrauen in Liechtenstein"

Befragter Personenkreis (Grundgesamtheit)	Bevölkerung ab 15 Jahre in Liechtenstein																														
Auswahlverfahren	<p>Geschichtete Zufallsauswahl auf der Basis zweier Quellen („dual frame“):</p> <p><u>1. Datei eingetragener Telefonnummern von AZ direct (80 Prozent der Interviews)</u></p> <p>Als Adressbasis dienen die eingetragenen Telefonnummern von Privathaushalten, die in der regelmäßig aktualisierten Datei der Firma AZ direct enthalten sind. Zur Anpassung der Stichprobe an die Strukturdaten der Bevölkerung und damit zur Sicherung der Repräsentativität wurde innerhalb der kontaktierten Haushalte eine Schichtung vorgenommen, das heißt, es wurde den Interviewern eine kombinierte Alters- und Geschlechterquote vorgegeben.</p> <p><u>2. Generierte Mobilfunknummern der BIK Aschpurwis & Behrens GmbH (20 Prozent der Interviews)</u></p> <p>Um auch Personen erreichen zu können, die nicht oder nur schwer über Festnetzanschlüsse zu erreichen sind, wurden 20 Prozent der Interviews auf der Grundlage des Verzeichnisses der Firma Aschpurwis & Behrens ausgewählt, die auf die Generierung von Mobilfunknummern spezialisiert ist.</p>																														
Gewichtung	Zur Angleichung der Strukturwerte der Umfrage an die amtliche Statistik erfolgte eine Gewichtung der Stichprobe nach soziodemographischen Merkmalen.																														
Repräsentanz	<p>Die gewichtete Stichprobe ist repräsentativ für die Bevölkerung in Liechtenstein. Der Vergleich der in der Umfrage erhobenen demographischen Merkmale der Befragten mit den Daten der amtlichen Statistik belegt die Übereinstimmung in der demographischen Struktur:</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th>Bevölkerungs- umfrage</th> <th>Amtliche Statistik (Amt für Statistik [Hrsg.]: Bevölkerungsstatistik 30. Juni 2018)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Männer</td> <td>49%</td> <td>50%</td> </tr> <tr> <td>Frauen</td> <td>51%</td> <td>50%</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Alter: 15-34 Jahre</td> <td>28%</td> <td>27%</td> </tr> <tr> <td>35-54 Jahre</td> <td>35%</td> <td>35%</td> </tr> <tr> <td>55 Jahre und älter</td> <td>37%</td> <td>38%</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Oberland</td> <td>64%</td> <td>64%</td> </tr> <tr> <td>Unterland</td> <td>36%</td> <td>36%</td> </tr> </tbody> </table>		Bevölkerungs- umfrage	Amtliche Statistik (Amt für Statistik [Hrsg.]: Bevölkerungsstatistik 30. Juni 2018)	Männer	49%	50%	Frauen	51%	50%				Alter: 15-34 Jahre	28%	27%	35-54 Jahre	35%	35%	55 Jahre und älter	37%	38%				Oberland	64%	64%	Unterland	36%	36%
	Bevölkerungs- umfrage	Amtliche Statistik (Amt für Statistik [Hrsg.]: Bevölkerungsstatistik 30. Juni 2018)																													
Männer	49%	50%																													
Frauen	51%	50%																													
Alter: 15-34 Jahre	28%	27%																													
35-54 Jahre	35%	35%																													
55 Jahre und älter	37%	38%																													
Oberland	64%	64%																													
Unterland	36%	36%																													

Ausschöpfung der Stichprobe		Insgesamt	Teilstichprobe		
			Festnetz	Mobil	
	Bruttostichprobe	= eingesetzte Telefon-Nr.	13.814	8.939	4.875
	Neutrale Ausfälle	Kein Kontakt/Fax/Datenleitung	10.028	5.759	4.269
		Quote erfüllt	232	232	0
		Kein Privathaushalt	187	102	85
	Nettostichprobe	= Bruttostichprobe abzüglich neutrale Ausfälle	3.367	2.846	521
Nicht-neutrale Ausfälle	Verweigerungen Sonstiges (Verständnis, Sprachprobleme)	2.539	2.169	370	
		328	277	51	
Ausschöpfung	Durchgeführte Interviews	500	400	100	
	In % der Nettostichprobe	14,9	14,1	19,2	
Interview-Methode	Computergestützte Telefoninterviews (CATI)				
Befragungszeitraum	26.04. - 3.05.2019				
Durchführung der Feldarbeit	DemoSCOPE, Adligenswil				
IfD-Archiv-Nr. der Umfrage	8205				

Fragebogen DEMOLIE

Guten Abend/Guten Tag, mein Name ist [...] von DemoSCOPE. Wir führen momentan eine spannende Studie durch über das Bild, das die Leute in Liechtenstein von ihrem Land haben. Die Befragung geht nur etwa 10 Minuten.

Kontaktort

PROG: ONLY KONTAKTART=RDD

M1 Wo erreiche ich Sie gerade?

1 im Ausland

2 zu Hause

3 bei der Arbeit

4 im Auto

96 Anderes

Kontakte im Ausland

PROG: IF M1=1, 3 OR 4

M2 Kann ich Sie jetzt trotzdem befragen, oder wäre es für Sie besser zu einem anderen Zeitpunkt?

INT: Terminvereinbarung bis 5. Mai, ansonsten Ende der Befragung

1 Handytermin zu Hause

2 Kein Termin möglich / möchte nicht mitmachen

3 Jetzt bereit zum Interview

Geschlecht

PROG: FROM HERE ON ALL

S1 INT: nicht fragen, selbst einschätzen, im Zweifelsfall nachfragen

1 Männlich

2 Weiblich

Jahrgang

PROG: AGEGROUP 15-34 / 35-54 / 55+ FOR QUOTA

S2 Darf ich Sie fragen, welchen Jahrgang Sie haben?

INT: Jahrgang vierstellig notieren „jjjj“

Jahrgang: ____

Postleitzahl

S3 Können Sie mir noch die Postleitzahl von Ihrem Wohnort nennen?

____ PROG: WENN NICHT IN LIECHTENSTEIN (SIEHE LISTE) → VERABSCHIEDEN

PROG: FROM HERE ON „WEISS NICHT“ AND „KEINE ANGABE“ ALLOWED (STANDARD)

Emotionale Verbundenheit

1. Leben Sie gerne in Liechtenstein, oder würden Sie lieber woanders leben?

1 lebe gerne in Liechtenstein

2 lieber woanders

Zukunftserwartung

2. Sehen Sie den kommenden 12 Monaten mit Hoffnungen oder Befürchtungen entgegen?

INT: Bei Rückfragen, ob allgemein oder persönlich gemeint: Je nachdem, was Sie zurzeit mehr beschäftigt!

1 mit Hoffnungen

2 mit Befürchtungen

3 mit Skepsis (INT: ist zwar in Frage nicht erwähnt, kann aber erfahrungsgemäss als Antwort kommen)

Spontanassoziationen

3. Wenn Sie einmal an Liechtenstein denken, was fällt Ihnen da spontan ein? - Ich nenne Ihnen jetzt einmal einige Begriffe, und Sie sagen mir bitte spontan, ob Sie diese Begriffe mit Liechtenstein verbinden. - Denken Sie bei 'Liechtenstein' zum Beispiel an...

1 Ja

2 Nein

PROG: RANDOM

- a) schöne Landschaften
- b) Industrie
- c) Wohlstand
- d) Banken
- e) Steuerflucht
- f) altmodisch
- g) unbedeutend
- h) Modernität
- i) Freiheit
- k) Monarchie

Vertrauen in staatliche und gesellschaftliche Einrichtungen

4. Ich lese Ihnen jetzt verschiedene staatliche und gesellschaftliche Einrichtungen und Institutionen **in Liechtenstein** vor, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Sie diesen Einrichtungen und Institutionen...

1 sehr viel vertrauen

2 ziemlich viel vertrauen

3 wenig vertrauen

4 gar nicht vertrauen

PROG: RANDOM

- a) Unternehmen
- b) Medien
- c) nicht-staatliche Organisationen, also sogenannte Nichtregierungsorganisationen, die sich für Belange wie zum Beispiel Menschenrechte, Naturschutz oder Entwicklungshilfe einsetzen
- d) Polizei
- e) Gerichte
- f) Kirche
- g) Banken
- h) Bildungssystem, die Schulen

Monarchie versus Republik

5. Jetzt zur Politik: Liechtenstein ist ja eine Monarchie. Finden Sie das gut, oder fänden Sie es besser, wenn Liechtenstein eine Republik wäre?

- 1 finde gut
- 2 besser Republik

Vertrauen in politische Einrichtungen

6. Auch zu einigen politischen Einrichtungen bzw. Institutionen **in Liechtenstein** würde uns interessieren, wie viel Vertrauen Sie in diese haben. Sie können wieder Antwort geben mit

- 1 sehr viel Vertrauen
- 2 ziemlich viel Vertrauen
- 3 wenig Vertrauen
- 4 gar kein Vertrauen

PROG: RANDOM

- a) das politische System insgesamt
- b) die politischen Parteien (INT: nicht eine einzelne Partei, sondern die Gesamtheit aller Parteien)
- c) die Landesregierung
- d) der Vertreter des Fürsten, Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein
- e) der Landtag
- f) die Gemeindeverwaltung bei Ihnen im Ort

Vertrauen in internationalen Institutionen

7. Jetzt noch zu einigen internationalen Institutionen. - Wie viel Vertrauen haben Sie in...

1 sehr viel Vertrauen

2 ziemlich viel Vertrauen

3 wenig Vertrauen

4 gar kein Vertrauen

PROG: RANDOM

a) den Europäischen Wirtschaftsraum, den EWR

b) die Europäische Union, also in die EU

c) die Vereinten Nationen, die UN

Interesse für Landespolitik

8. Wie sehr interessieren Sie sich für die Landespolitik in Liechtenstein? Würden Sie sagen...

1 sehr

2 ziemlich

3 kaum

4 gar nicht

Verbundenheit mit Ländern

9. Ich nenne Ihnen jetzt einige Länder und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Sie sich diesen Ländern

- 1 sehr verbunden
- 2 ziemlich verbunden
- 3 kaum verbunden
- 4 gar nicht verbunden fühlen

PROG: LIECHTENSTEIN FIRST, ALL OTHERS RANDOM

- a) Liechtenstein
- b) Schweiz
- c) Österreich
- d) Deutschland
- e) Frankreich
- f) Italien
- g) USA

Stolz

10. Eine Frage zum Schluss: Sind Sie stolz darauf, Liechtensteiner/in zu sein? Würden Sie sagen...

- 1 sehr stolz
- 2 ziemlich stolz
- 3 nicht sehr stolz
- 4 überhaupt nicht stolz

Jetzt möchte ich Sie noch um wenige statistische Angaben bitten!

Wahlberechtigung

S3 Sind Sie in Liechtenstein wahlberechtigt?

- 1 Ja
- 2 Nein

Haushaltsgrösse Erwachsene

S4 Wie viele Personen ab 16 Jahren wohnen in Ihrem Haushalt, Sie selber mitgerechnet?

INT: Anzahl Personen eintragen: _____

Kinder im Haushalt

S5 Haben Sie auch Kinder bis 15 Jahre in Ihrem Haushalt?

- 1 Ja
- 2 Nein

Bildung

S6 Welches ist Ihre höchste berufliche Ausbildung oder Ihr höchstes Abschlusszeugnis, das Sie gemacht haben?

- 1 Obligatorische Schule/Anlehre
- 2 Berufslehre/Berufsschule (auch: Handelsschule, Musikschule, Arztgehilfin)
- 3 Diplommittelschule/allgemeinbildende Schule (Verkehrsschule, Töcherschule)
- 4 Gymnasium, Maturitätsschule (auch: Kantonsschule)
- 5 Höhere Berufsausbildung mit Meisterdiplom, eidgenössischer Fachausweis
- 6 Fachhochschule, Technikum (z.B. HTL, HWV, Lehrerseminar etc.)
- 7 Universität, ETH
- 96 Anderes

Erwerbstätigkeit

S7 Sind Sie zurzeit erwerbstätig?

- 1 Ja, voll
- 2 Ja, teilweise
- 3 Nein, in Ausbildung
- 4 Nein, pensioniert
- 5 Nein, Hausarbeit, arbeitslos

Anzahl Festnetznummern

PROG: IF KONTAKTART = FESTNETZ → 0 NOT POSSIBLE

INT: Wenn Anzahl = 7 und mehr, dann 7 erfassen

M3 Über wie viele unterschiedliche Festnetz-Rufnummern sind Sie selber daheim erreichbar?
Wir meinen damit keine Rufnummern, die zu einem Faxgerät oder Computer gehören.

Anzahl: __

Anzahl Mobiltelefonnummern

PROG: IF KONTAKTART = RDD → 0 NOT POSSIBLE

M4 Über wie viele Mobiltelefonnummern - berufliche und private - sind Sie persönlich erreichbar?

Anzahl: __

Haushalteinkommen

S8 Zum Schluss noch eine Frage zu Ihrer wirtschaftlichen Situation. Können Sie uns sagen, wie hoch das Monatseinkommen von Ihrem Haushalt ist? Zählen Sie bitte alle Einkommen von den Personen zusammen, wo etwas für den Unterhalt beisteuern. Zählen Sie nicht nur die Löhne, sondern auch allfällige andere Einkommen dazu. Ist das...

INT: Vorlesen!

1 Weniger als 4'000 Franken

2 4'000 – 6'000 Franken

3 6'000 - 8'000 Franken

4 8'000-10'000 Franken

5 mehr als 10'000 Franken

Damit sind wir am Ende vom Fragebogen angekommen. Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihre Teilnahme.